

CYBERSICHERHEIT

EUROPAS DIGITALES

PARADOXON

Eine Studie mit 14.000 Europäern verdeutlicht die Bedenken hinsichtlich digitaler Bedrohungen und der Souveränität von Daten. Maßgebliche Sorgen der Menschen sind der Diebstahl der eigenen Identität, finanzielle Unwägbarkeiten und die Auswirkungen von Cyberangriffen auf die Demokratie. Verantwortung für ihren Schutz übernehmen die Menschen aber nicht.

Text und Bild: Schwarz Digits

Eine von Schwarz Digits in Auftrag gegebene repräsentative Studie unter 14.000 Bürgern in 14 europäischen Ländern enthüllt ein bemerkenswertes Paradoxon: Während eine überwältigende Mehrheit der Europäer erhebliche Bedenken hinsichtlich digitaler Bedrohungen und der Souveränität ihrer Daten äußert, bleibt ein beträchtlicher Teil von ihnen unvorbereitet und angreifbar. Furcht vor Identitätsdiebstahl sowie die Sorge vor gravierenden Auswirkungen von Cyberangriffen auf die Demokratie und Unternehmen verdeutlichen den dringenden Bedarf an verbesserten Sicherheitsmaßnahmen auf persönlicher und institutioneller Ebene. So zeichnet die paneuropäische Erhebung das Bild einer Gesellschaft, die trotz erheblicher digitaler Ängste ein digitales Leben führt. »Die Europäer leben in Furcht vor digitalen Bedrohungen. Zugeleich fehlt es an Alternativen zur digitalen Abhängigkeitsfalle aus dem Ausland«, äußert ROLF SCHUMANN, Co-CEO von Schwarz Digits. »Dieser Bericht ist ein entscheidender Weckruf für Einzelpersonen, Unternehmen und Regierungen, die Kluft zu überbrücken, die digitalen Sicherheitskompetenzen zu fördern und in souveräne digitale Lösungen zu investieren.«



Die Mehrheit von 88% der Europäer äußert Bedenken hinsichtlich der Datensicherheit und des Schutzes der Privatsphäre bei der Nutzung von Streaming-Plattformen, sozialen Medien und Online-Shops.

Risikobewusstsein trifft auf Erfahrungen

Die Mehrheit von 88% der Europäer äußert Bedenken hinsichtlich der Datensicherheit und des Schutzes der Privatsphäre bei der Nutzung von Streaming-Plattformen, sozialen Medien und Online-Shops. Darüber hinaus sind 65% der Befragten sehr besorgt über die Auswirkungen von Cyberangriffen auf demokratische Prozesse wie Wahlen sowie das Privatleben. Dieses Unbehagen wird durch konkrete Erfahrungen verstärkt: In 18% der Haushalte gab es bereits Fälle von Identitäts- oder Datendiebstahl; weitere 17% berichteten von betrügerischem Missbrauch ihrer Kreditkartendaten. Besonders alarmierend ist, dass 37% der Befragten jemanden im persönlichen Umfeld kennen, der bereits Opfer geworden ist. Das macht die Bedrohung für viele greifbar.

Auf die Frage nach den größten Risiken für ihre digitale Identität sehen die Befragten die Verantwortung nahezu gleichermaßen bei »meinem eigenen Online-Verhalten« (42%) und bei »unzureichenden Cybersicherheitspraktiken von Organisationen, die meine Daten haben« (43%).

Zentrale Studienergebnisse

- Geringes Vertrauen in staatliche Institutionen: Lediglich 31% der Europäer glauben, dass staatliche Stellen ausreichende Maßnahmen ergreifen, um ihre digitale Identität zu schützen.
- Europas Umgang mit persönlichen Daten zuverlässiger eingeschätzt: Zwei Drittel der Europäer (72%) vertrauen europäischen Unternehmen. Nur eine geringe Anzahl an Europäern traut chinesischen (8%) oder amerikanischen (20%) Anbietern digitaler Produkte oder Dienstleistungen.

- Lückenhafte Schutzmaßnahmen: Trotz hoher Besorgnis ist die aktive Nutzung fortschrittlicher Sicherheitsmaßnahmen unterschiedlich ausgeprägt. Während 82% angeben, starke Passwörter zu verwenden, nutzen nur 59% eine Zwei-Faktor-Authentifizierung und lediglich 19% ein VPN.

- Aufdeckung durch Betroffene selbst: Kommt es zu einem Identitäts- oder Datendiebstahl, liegt die Last der Entdeckung häufig beim Einzelnen: 57% der Betroffenen haben den Missbrauch selbst aufgedeckt, während nur 29% von einem Unternehmen darüber informiert wurden. Nach der Entdeckung meldeten zudem nur 53% den Vorfall bei Strafverfolgungsbehörden.

> www.schwarz-digits.de

